Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 32 (1934)

Heft: 1

Artikel: Wandlungen in der Geburtshilfe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lie Schweizer Hebamm Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Berder, Buchdruckerei jum "Althof"

Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnements= und Infertions=Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redaftion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jeffenberg-Lardn.

Brivatdozent für Geburtshilfe und Spnatologie. Spitaladerftraße Mr. 52, Bern.

Wiir den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 16, Bern.

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 3 .- für die Schweig, Mf. 3. - für das Ausland.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Zum neuen Jahre

wünschen Redaktion und Derlag der Schweizer Hebamme allen ihren Leserinnen Glück und gute Gesundheit!

Denn was kann man in der heutigen Zeit wohl anderes wünschen? Wieder ift ein Jahr dahin; aber die ersehnte Besserung in den wirtschaftlichen Zuständen hat es nicht gebracht. Die Regierungen gehen blindlings ihren alten Weg der Selbstsucht und des Haffes und innerhalb der Bölker befteht auch ein Kampf aller gegen alle. Denn die große Wahrheit ist den dumpf dahindammernden Gehirnen noch nicht aufgegangen, daß die Menschen alle Brüder sind und daß ihre Schicksale so eng ineinander verflochten find, daß mas die einen berührt und verlet, auch notwendigerweise die anderen, die ihnen das Bose zufügen, mitverlegen muß. Möge diese Erkenntnis im neuen Jahre Boden fassen und so eine neue, reichere und freudigere Zeit anbrechen, nicht reicher an materiellen Gütern, denn diese find nur Schein und Trug, wie die Beispiele von Kreuger und jest wieder Stavifty zeigen, aber reicher an Bruderfinn, an gegenseitigem Vertrauen, an mehr Burückhaltung in der Kritik anderer. Gerade wir Schweizer sind nur allzusehr geneigt, den Schulmeister für andere Bolter zu spielen und von oben herab zu urteilen über das, was anderswo vorgeht, meift ohne eine Ahnung von den wirklichen Nöten der anderen.

In biefem Sinne moge das neue Jahr 1934 ein gesegnetes werden!

Zur gefl. Motiz!

Rach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder die Nachnahmen für die "Schweizer Hebamme" pro 1934 mit 3r. 3.20 versenden. Es wird darauf aufmert= fam gemacht, daß laut § 40 ber Statuten bas Abonnement für alle Mitglieder bes Schweiz. Bebammenvereins obligatorisch ift. Sie werden deshalb erfucht, die Nachnahme nicht gurudigufenden, und dafür gu forgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen fie einlösen, wenn der Vostbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, find gebeten, fich bis längftens am 20. Januar abzumelben.

Budbruckerei Bühler & Werder, Bern.

Wandlungen in der Geburtsbilfe.

Als ich studierte, war das Hauptschlagwort bei Geburten: Zuwarten. Wenn eine Frau zur Geburt kam, so wurde zunächst wie auch heute noch der Befund festgestellt und die Behen-tätigkeit und das Vorrücken des vorliegenden tätigkeit und das Vorrugen ves vornegenden Teiles beobachtet. Wenn alles normal weiter-ging, so war ja nichts zu tun. Wenn aber das Becken leicht verengt war und der Ein-pressungsversuch nach Peter Müller den Kopf des Kindes nicht ins Becken drängen konnte, so wurde zunächst zugewartet. Vielleicht würde sich der Kopf noch dem Becken anpassen und die Wehen im Stande sein, ihn durch dieses durchzudrängen. Wenn auch die Geburt nur langsame Fortschritte machte, so hatte man Geduld und mutete biefe auch der Gebärenden zu. Und in der Mehrzahl der Fälle, wenn die Beckenverengerung nicht allzu beträchtlich war, wurde das Kind auf normalem Wege geboren. Nur bei ganz start verengten Becken, wie sie etwa bei englischer Krankheit vorkamen, mußte die Anzeige zum Kaiserschnitt von vorneherein gestellt werden; man sprach vom Kai= serschnittbecken. Denn der Kaiserschnitt war bamals eine eber gefürchtete Operation; man hatte noch nicht gelernt, ihn verhältnismäßig sicher zu gestalten. Der jung verstorbene Professor Max Sänger war der Erste, der sich um die Verbesserung dieses Eingriffes verdient machte. Er wies darauf hin, daß vielfach bei Kaiserschnitt die Gebärmutter nicht so genäht wurde, daß eine widerstandsfähige Narbe ent-stand; man machte eine Reihe von Anopsnähten und damit sieß man es bewenden und verstraute darauf, daß die Natur das lebrige durch Bernarbung leiften wurde. Sänger führte die mehrschichtige Naht ein, die zuerst gerade unter ber Schleimhaut, bann in mehreren Schichten barüber ben Mustel vereinigte, um endlich ben Bauchsellüberzug noch gesondert zu nähen. Die Ersolge waren gute und der Kaiserschnitt konnte bei derselben Frau mehrmals gemacht werden, ohne daß man zu große Furcht vor einem Plagen der Narbe in der nächsten Schwangerschaft oder bei den ersten Weben haben mußte. Immerhin kamen diese Ereignisse noch hie und da vor und man hatte keinen Anlaß, die Parole Auwarten" aufzugeben. Man dachte auch nicht daran bei normalen Becken, in Fällen von Eklampsie oder vorliegender Nachgeburt die Schnittentbindung anzuwenden.

Man ließ also die Natur die Arbeit ver= richten und griff nur ein, wenn es absolu notwendig war. Auch die Zange, die Wendung wurde nur widerstrebend gemacht, wenn es nicht anders ging.

Bei der Eklampfie in der Schwangerschaft versuchte man es mit den vorbeugenden Mitteln,

mit Beruhigungsmitteln und, wenn man ben Ausbruch von Krämpfen befürchtete, etwa mit einem Aberlaß und der strengen Nahrungsregelung. Wenn die Krämpfe ausbrachen bei eröffnetem Muttermunde, so legte man die Zange an, um die Geburt abzutürzen; wenn sie früher begannen, so mußte man eben den günstigen Augenblick zum Handeln adwarten.

Bei der vorliegenden Nachgeburt richtete man fein ganzes Augenmerk auf die Rettung der Mutter; diese konnte später noch Kinder ges bären; wenn sie zu Grunde ging, war das Rind meist sowieso verloren; also wurde diesem nicht soviel Gewicht beigelegt. Man konnte zwar bei seitslichem Vorliegen hoffen, daß der Kopf ein= und durchtreten und den Fruchtkuchen gegen die Beckenwand tamponieren werde; bas war die günstigste Form, bei gänzlichem Vor-liegen hatte man die kombinierte Wendung nach Brarton-Hicks, bei der der kindliche Steiß den Fruchtkuchen, durch den ein Fuß des Kindes durchgezogen worden war, tamponierte; jeder Zug an dem Fuße war gefährlich, weil ber Muttermund einreißen konnte, wenn er sich nicht allmählig von selber erweiterte. So ging das Rind meift unter der Geburt gu Grunde, weil der durch feinen Steiß tomprimierte Fruchtluchen ihm nicht mehr den nötigen Sauerstoff lieferte; es erstickte.

Unter der Einwirkung der immer sicherer werdenden Antiseptik und Aseptik wagte man nach und nach neue Wege zu versuchen. Beim engen Becken hatte man schon in

früheren Jahrhunderten die Schamfugenspaltung gelegentlich gemacht; wenn ein Becken zu ftark verengt war, um eine Geburt ohne Kunfthilfe voch zuzulassen, wenn aber eine Erweiterung von 1—1½ cm genügte, besonders im geraden Durchmesser, so war man auf den Gedanken gekommen, einsach unter der Haut und dem Fette den Schamfugenknorpel mit einem Sichelmesser zu durchschneiden. Dann klaffte die Schamsuge und der Kopf des Kindes konnte Berband mit Lederriemen, der das Becken zu-fammenhielt, wurde angelegt und die Heilung erwartet. Oft aber sah man sich getäuscht, in-erwartet. dem die beiden Anorpelhälften eben nicht solid zusammenwuchsen, so daß später die betreffende Frau nur watschelnd gehen konnte. Zur Scham= fugenspaltung hatte die Natur felber den Weg gewiesen, da hie und da unter der Geburt oder bei Zangenoperationen die Schamfuge platte und dann die Geburt rascher vor sich ging.

Die Nachteile ber Schamfugenspaltung und dabei die Vorteile der erzielten Beckenerweite= rung ließen den Gedanken aufkommen, nicht den Schamfugenknorpel, fondern daneben den Schambeinast zu durchsägen und dann die so entstandene Knochenwunde unter günstigeren

Bedingungen heilen zu laffen, wobei auch die Möglichkeit einer Besestigung mit Draft, wie bei anderen Knochenbrüchen, nicht ausgeschlossen war. Dann dachte man daran, den Erfolg des Singriffes zu einem bleibenden zu machen, insbem man die Heilung so vor sich gehen ließ, daß die schräge durchsägten Knochen verschoben und in der Längsrichtung auseinandergezogen wurden. So hoffte man das Becken für die folgenden Geburten dauernd erweitert zu haben.

Leider entsprachen auch hier die Erfolge nicht gang den Boraussetzungen. Die Anochenwunde heilte nicht immer so ideal wie man wünschte und auch hier tamen später oft Watschelgang vor; schlimmer noch war, daß hie und da an Stelle des fchlecht geheilten Beckenringes, wo die Erweiterung war, Eingeweide sich vordrängten und ein Bruchschaden entstand.

Da überdies mahrend berselben Sahre der Raiserschnitt ober beffer die Schnittentbindung bedeutend verbeffert wurde, lief diese der Scham= fugenspaltung den Rang ab und lettere wurde nur noch selten in ganz besonderen Fällen ausgeführt. So ist es auch heute noch.

Bevor wir aber nun auf diese Verbesserungen eingehen, muffen wir noch von den Beichteilen

des Salstanals reden.

Schon in früheren Zeiten war man bazu gelangt, bei träger Eröffnung ober in Notfällen, wenn die Geburt beendet werden mußte, bevor der Muttermund erweitert war, diesen fünstlich zu behnen. Man ersetzte so die von innen andrängende Kraft durch eine von außen eingeführte. Das Hauptinftrument dazu war, wie bei allen menschlichen Arbeiten, die Hand. Man führte erst einen oder zwei Finger in den Gebärmutterhals ein, dann drei und spreizte sie, wobei zur Erweiterung die dadurch verstärkten Wehen mithalsen. War eine genügende Erweiterung da, so dehnte man nun mit zwei Fingern der beiden Hände weiter, bis die ganze

Sand eingeführt werden konnte. 2118 nun die Aseptik sich entwickelte, fing man an, der Hand nicht mehr ganz zu trauen, man suchte nach auskochbarem Ersat. Da sich unterdeffen die Gummiindustric zu entwickeln begonnen hatte, ließ man Kautschukblasen fabrizieren, die, mit einem Schlauche versehen, mit Wasser gefüllt werden konnten. Dies waren die sogenannten Kolpeurynter und Metreurynter, zwei ganz überflüssige Fremdwörter, die aber die große Gelehrsamkeit ihrer pompösen Erfinder dartun sollten (euryo heißt auf griechisch ich erweitere, kolpos die Scheibe und metra die Mutter, Wort vom gleichen Stamme wie das deutsche, hier also Gedärmutter). Man sührte diese Blasen zusch in die Gehörmutter und füllte ein oder auch in die Gebärmutter und füllte sie unter Druck mit sterilem Wasser. Dadurch dehnten sie oft ganz gut und unter Erregung von Wehen die Weichteile. Man hatte elastische Ballons und auch feste, die ihre Form behielten. Andere zogen den künstlichen Blasen Tierblasen vor, die mit Glyzerin gefüllt wurden. Da tierische Blasen die Eigenschaft haben, Wasser durchdringen zu lassen, aber dickere Flüßigkeiten nicht, so drang bei diesen Gewebsstüssigkeit von leichtstüssiger Art durch die Blasenwand in das Glyzerin im Inneren ein und vermehrte ben Inhalt, fo daß der Druck der Blafe auf den Muttermund verftärtt murde.

Aber diese Blasen wirkten für viele zu lang= sam; sie gingen auch leicht zu Grunde, da ber Rautschuck sich damals noch nicht lange aufbewahren ließ, ohne brüchig zu werden. Man juchte asso diese Blasen durch Metall zu erseben. Ein Frauenarzt in München, Dr. A. Mueller,

der Wiederentdecker der Armlöfung nach Deventer-Muester, erfand eine "Tulpe", d. h. ein Instru-ment in Form einer halbgeöffneten Tulpen-blüte, deren einzelne Blumenblätter für sich eingeführt und dann am Stiel zusammengeschlossen wurden. Durch Zug am Stiel wurde der Muttermund gebehnt. Dieser Apparat gleicht in seiner Wirkung ziemlich bem nicht elastischen Ballon.

Von einem anderen Grund geht der Erweiterer von Boffi, einem italienischen Professor der Beburtshülfe, der in Benua lehrte, aus. Bier handelt es sich um ein Instrument, bei dem vier Arme in zusammengeschlossenem Zustande in den Mut-termund eingeführt werden. Durch eine Schraube am Griff können nun diese Arme langsam nach und nach auseinander gespreizt werden. Wenn eine gewisse Dehnung auf etwa Zweifrankenstück-größe erreicht ist, wird das Instrument abge-nommen und über die schlanken Enden der Arme breitere Hulfen geftülpt, die den Angriffspunkt an der Innenfläche des Halskanales und des inneren Muttermundes breiter machen, um Ginrisse zu verhüten. Das Instrument wird wieder eingeführt und langsam weitergebehnt. Man kann so nach Angaben des Erfinders in etwa einer halben Stunde den Muttermund auf Sandtellergröße bringen und nun die Wendung oder die Zangenentbindung anschließen.

Ich habe seinerzeit noch als Affistent das Inftrument öfters benütt und ganz gute Erfolge gesehen. Aber leider kam es in Mißkredit, wie auch die vielen kleinen Verbesserungen, die junge Uffiftenten "erfanden"; damals glaubte jeder, er musse einen verbesserten "Bossi" auf den Markt bringen. Der Grund des Mißkredites war, daß das Instrument eben nicht nur in Notfällen und mit äußerster Borficht benütt wurde. Man glaubte vielfach dadurch die Geburt auch in normalen Fällen abkürzen zu müssen; und bald häuften sich die Veröffentlichungen von durch den Bossi verursachten schweren, ja oft tötlichen Zerreißungen des Muttermundes. Beut braucht fast niemand mehr den Erweiterer: aber richtig und in geeigneten Fällen angewandt, ist es sicher noch heute ein nütliches Wertzeug für den erfahrenen Geburtshelfer.

Während noch diese Methoden ausprobiert wurden, kamen die ersten Nachrichten von der neuen Art, die Schnittentbindung durchzuführen. Man hat bei allen Fortschritten in der Naht der Gebärmutter doch nie recht gewagt, die Schnittentbindung dann auszuführen, wenn schon Anzeichen von Insektion unter der Geburt da waren. Wenn eine Frau mehrsach untersucht worden war, wenn sich die Geburt länger hin= gezogen hatte und Fieber auftrat, so hieß es Hände weg! und es wurde nach alter Sitte die Perforation des kindlichen Ropfes, oder die Berftückelung bes Rindes gemacht.

(Fortfetung folgt.)

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Unsere Delegierten= und Generalversammlung findet wie allen befannt fein wird, in Burich statt. Wir wurden nun gebeten, dieses Jahr mal die sogenannten Glückspäckli zu machen, damit man in die Unterstützungstaffe einen Ruschuß erhalte. Wir sind nun gerne bereit dies zu besorgen, tropdem es eine ziemliche Arbeit ift, und möchten allen Mitgliedern mitteilen, daß wir gerne Gaben in Empfang nehmen, sei es in bar ober natura. Vielleicht find die Sektionspräsidentinnen so freundlich und nehmen bei den nächsten Versammlungen diese Angelegenheit auf die Traktandenlifte.

Schon jest möchten wir an alle Mitglieder mit der Bitte herantreten, eventuelle Gaben, welche wir jett schon verdanken, nicht etwa erst nach Zürich mitzunehmen, denn die Sache muß vorher ins Reine gebracht werden. Daher geben wir diese Mitteilung in dieser Nummer bekannt.

Wir hoffen gerne, daß die Mitglieder so freundlich sind und sich darnach richten. Alle Gaben sind an Frs. Marti zu senden.

Mit follegialen Grüßen!

Die Bräsidentin: M. Marti, Wohlen (Aarg.), Tel. 68.

Für den Bentralborftand: Die Aktuarin: B. Günther, Windisch, Tel. 312.

Krankenkasse.

Rrantgemelbete Mitglieber: Frau Fricker, Malleran (Bern). Frau Mörgeli, Seen-Winterthur. Frau Thalmann, Plaffegen (Freiburg).

Frau Chalmann, Platfehen (Freibur Frau Sorg, Schaffhaufen.
Frau Hubeli, Frick (Nargan).
Frau Landolt, Derlingen (Zürich).
Mile. Mayor, Leyfin (Waadt).
Frl. Kehrli, Innertfirchen (Vern).
Frau Meli, Wels (St. Gallen).
Frau Urm, Recherkwil (Solothurn).

Frau Michlig, Ried-Brig. Frau Frehner, Beltheim = Winterthur (Zürich). Frl. Stähli, Hilterfingen (Bern).

Mme. Betrifen, St. Leonhard (Wallis). Mille. Betriech, St. Leongard (Walls). Frau Bühler-Kaufmann, Grünmoos (St. Gall.) Frau Spaar, Dübendorf (Zürich). Mme. Bijchoff, Daillens (Waadt). Frau Regli, Realp (Uri). Frau Raef, Riederglatt (St. Gallen).

Frau Zeugin, Duggingen (Bern).

Frau Gnädinger, Ramsen (Schaffhausen). Frau Schilter, Attinghausen (Uri).

Frau Hamiet, Attingunfen (Utr). Frau Haffinen, Leuf-Suften (Ballis). Frau Heifinen, Kotkrenz (Zug). Frau Bodmer, Erlinsbach (Aargan).

Frau Luginbühl, Krattigen (Bern).

Fran Enginougi, Arturigen (Seen). Fran Müller, Belp (Bern). Fran Küffer, Gerolfingen (Bern). Frl. Sophie Kutishaufer, Münchwilen (Thurg.).

Fran Wyß, Dulliken (Solothurn).

Frau Schaad, Lomiswil (Solothurn).

Frau Schaad, Komismi (Solothurn)
Frau Haufer, Zürich.
Wime. Besson, Vernier (Gens).
Frau Stöckli, Viel (Vern).
Frau Kuhn, Wollishosen (Zürich).
Schwester Buhholzer, Zug.
Wime. Carl Chaillet, Gens.
Frau Felber, Egerkingen.

Ausgetretene Mitglieder Frau Mufter=Stoll, Meffen (Solothurn)

1. Juli 1933. Mle. Corboz, Lausanne (Waadt) 22. Oftober 1933.

Frau Imfand, St. Ulrichen (Ballis) 11 20. Oftober 1933.

Mme. Morier, Lausanne (Waadt) 40 1. Juli 1933.

202 Frau Schäppi, Horgen (Zürich) 23. Oftober 1933. Frau Rickli, Gams (St. Gallen)

1. Juli 1933. Schwester Markus, Zug (Zug)

26. August 1933. Frl. Giezendanner, Unterwaffer

(St. Gallen) 31. Dezember 1933.

Frau Jäggi, Gerlafingen (Solothurn) 31. Dezember 1933. Frau Bumbacher, Rotrift, jrüher Sektion

Zürich, 31. Dezember 1933. Frau Schärren, Möriken (Aargau)

31 Desember 1933 Frau Kämpf, Dietikon (Zürich)

31. Dezember 1933.

Die Rrantenkaffekommission in Winterthur:

Frau Acteret, Präsidentin. Frl. Emma Lirchhofer, Kassierin. Frau Rosa Mang, Aktuarin.

Todesanzeige.

Nach längerem Leiden starb am 1. Januar im 70. Altersjahre unser liebes Mitglied

Frau Mener-Denzler

Wollishofen (Zürich). Wir werden der lieben Berftorbenen ein gutes Andenken bewahren, denn sie war ein friedliches und treues Mitglied.

Die Kranfenfassefommission in Winterthur.